This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

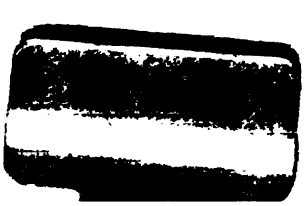
903
W799

UC-NRLF
$B 98 789

YE 01754

LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY OF CALIFORNIA.

Class 903
W799



Wissenschaftliche Beigabe zum einundzwanzigsten Jahresbericht des Herzoglichen Karls-Realgymnasiums zu Bernburg. Ostern 1903.

Typische Züge

in der schottisch-englischen Volksballade

(Teil I)

von

Dr. phil. Alfred Wirth,
Oberlehrer.

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA

1903.
A. Meyer's Buchdruckerei in Bernburg.

1903. Progr. Nr. 778.

GENERAL

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Entstehung und Bedeutung[1]) des Volksliedes haben bis in die jüngste Zeit hinein Anlaß zu Streitfragen geboten. Das Wort Volkslied, das von Herder in Anlehnung an das englische „popular song“ und an das französische „chanson populaire“ gebildet ist, bedeutet doch wohl jedes vom Volke gesungene Lied. Jedes dieser Lieder aber ist von Haus aus individuell, das heißt, es muß ursprünglich einen Verfasser gehabt haben. Denn die durch des Knaben Wunderhorn und auch später noch verbreitete Ansicht, daß nicht ein, sondern mehrere Verfasser zu einem Volksliede gehören, ist irrig. Allerdings hat das Volk seinen Anteil an der Umarbeitung, an der Gestaltung des Kunstliedes zum Volkslied. Gedichte von Goethe, Eichendorff, W. Müller u. a. m., die Volkslieder geworden sind, lassen leicht erkennen, wo der Einfluß des Volkes bei der Umbildung zu suchen ist. Das Volk hat in seinen Liedern einen reichen Schatz von Worten, Wendungen und Motiven, die immer wiederkehren und bei einem Kunstliede überall da angefügt oder eingesetzt werden, wo der Geist des Verfassers dem Volksempfinden fremd geblieben ist. „Hatte ein volkstümliches Lied von Haus aus auch eine individuelle Ausdrucksweise, so wurde diese — sie ging ja durch den Mund von Tausenden — allmählich verwischt. Die altbekannten typischen Formeln traten bald an Stelle der neuen, auffälligen Redewendungen. So finden wir in all den Tausenden von Volksliedern auf dem ganzen deutschen Gebiete in den gleichen poetischen Situationen die gleichen glücklich geprägten Formeln, die gleichen Reimbindungen, Bilder und typischen Wendungen.“[2])

Als drittes Moment kommt die Melodie hinzu. Es ist anzunehmen, daß dem typischen Motiv wie der gleiche sprachliche, so auch der gleiche musikalische Ausdruck entspricht.[3])

Der Einfluß des Volkes auf die Bildung eines Volksliedes besteht also wohl im wesentlichen darin, daß es ein Kunstlied mit dem volkstümlichen Kleide jener regelmäßig wiederkehrenden Epitheta, Zahlen, Häufungen von oft allitterierenden Formeln, Wendungen für bestimmte Vorgänge und Bewegungen, Anfangs- und Schlußformeln, Lieblingsmotiven- und Situationen umgiebt.

Diese Formeln und Wendungen aber sind allmählich erstarrt, sie tragen nicht mehr ihre ursprüngliche Bedeutung und werden willkürlich angewandt. So ist in englischen Balladen die Wen-

---

[1]) Es sei hier verwiesen auf die geistvolle Arbeit von John Meier „Lied und Kunstlied in Deutschland“, in der Beilage der Allgemeinen Zeitung, 7./8. März 1898.

Interessante Einblicke in die Entstehung und Verbreitung von Volksliedern bietet das Werk von W. Radloff: Die Sprache der türkischen Stämme Süd-Sibiriens und der dsungarischen Steppe. Abt. I: Proben der Volkslitteratur. Teil V. St. Petersburg 1885.

[2]) A. Hauffen: „Die deutsche Sprachinsel Gottschee“ in „Quellen und Forschungen zur Geschichte, Litteratur und Sprache Österreichs.“ Bd. 3. p. 141.

[3]) Vgl. Zimmer: Studien über das deutsche Volkslied im Anschluß an Erk, Quedlinburg 1881, und R. von Liliencron in „Zeitschrift für vergleichende Litteraturgeschichte und Renaissance-Litteratur“. Bd. I, p. 131.

dung „he looked east, he looked west, he looked over the castle wall", die ursprünglich doch wohl Angst und Besorgnis oder Sehnsucht bezeichnen sollte, eine typische Eingangsformel geworden, um eine Situation darzustellen, die nicht immer glücklich die Handlung einleitet. Die Verse „The Knights knocked their white fingers, The ladies tore their hair", die häufig zur Darstellung des Schmerzes verwertet sind, haben einmal eine seltsame Umbildung zu einer bloßen Eingangsformel erfahren in Ballade 91 G[1]): „The Knights knocked their white fingers | The ladys curled the hair." Manchmal enthalten die Eingangsverse die Angabe einer bestimmten Tages- oder Jahreszeit, dazu tritt wohl auch noch eine kurze Wetterschilderung. Plötzlich aber wird mitten in der Ballade eine ganz andere Zeit angegeben. „My own true love" wird ohne Unterschied auf treue und untreue Liebende angewandt. Der Wald ist, wie auch bei unseren mittelhochdeutschen Lyrikern, immer grün. Held oder Heldin bevorzugen fast immer ein milchweißes[2]) Roß, wie in nordischen Liedern das Grauroß und in bretonischen das rote. Wenn ein deutsches Lied beginnt „Es liegt ein Schloß in Österreich", so denkt das Volk gar nicht an den politischen Begriff, den wir mit Oesterreich verbinden; das Wort will nichts weiter sagen, als das entlegene und darum wohl märchenhafte Land im Osten.[3]) Eingänge wie „The Elphin Knight sits on yon hill", „Là haut sur ces côtes", „Dort droben auf jenem Berge" oder „Es steht ein Lind' im tiefen Thal"[4]) sind ebensowenig charakteristisch wie jene besonders in der slavischen Volksdichtung so häufige rhetorische Frage[5]) oder Bilder und Vergleiche verneinender Form im Eingang. „Von dort her zieht ein Nebel; es ist nicht Nebel, es sind Deine Brautleute".[6]) „Vom Himmel fällt ein kühler Tau, es ist nicht Tau, es sind Mariens Thränen".[7]) Und in Ballade 204 A, klagt der Liebende:

'Tis not the frost that freezes fell,
Nor blawing snaw's inclemency;
'Tis not sic cauld that makes me cry,
But my love's heart grown cauld to me.

Die Beispiele lassen sich leicht vermehren.

Alle diese kleinen Züge beweisen, daß solche Wendungen und Verse ihre ehemalige Bedeutung verloren haben und daß sie lediglich zur Umrahmung der Handlung dienen. Sie sind also typisch geworden. Einige dieser typischen Züge: Darstellung des Affektes, Schwur und Beteuerung, das Steigerungsmotiv sollen im folgenden betrachtet werden. Ich hoffe später noch Untersuchungen über Eingangs- und Schlußformeln, Zeitangaben u. s. w. folgen lassen zu können.

Den Untersuchungen sind Parallelen aus den Liedern anderer Völker beigegeben, die darthun, daß auch in formeller Hinsicht die Lieder der europäischen Völker in naher Verwandtschaft stehen, nicht bloß in stofflicher, wie das Uhland, R. Köhler, Child und andere durch massenhafte Beispiele bewiesen haben.

---

[1]) F. J. Child: English and Scottish Popular Ballads. 2nd ed. Boston 1888 ff. Dieses Werk ist den folgenden Untersuchungen zu Grunde gelegt.

[2]) Weiße Pferde waren den Germanen heilig. Tacitus, Germania. cap. X.

[3]) L. Uhland „Alte hoch- und niederdeutsche Volkslieder." 3. Auflage. Cotta. 4 Bde. III. p. 95 u 294. von Erlach: „Die Volkslieder der Deutschen." Mannheim 1834—36. I. p. 330.

[4]) Erlach a. a. O. IV. p. 5. und Uhland a. a. O. I. p. 45, 58, 171.

[5]) Vgl. die erste Strophe des bekannten „Mit Lust tet ich außreiten" Uhland a. a. O. I p. 53 und dazu Hildebrand: „Materialien zum deutschen Volkslied." Leipzig 1900. p. 116.

[6]) Uhland a. a. O. I. Nr. 21 A.

[7]) Nesselmann: „Littauische Volkslieder." Berlin 1853. p. 205.

Der Königlichen Bibliothek der Universität zu Halle und meinem verehrten Lehrer, Herrn Professor Dr. Wagner ebenda, der mir das Exemplar des Child'schen Werkes aus der Bibliothek des englischen Seminars freundlichst zur Verfügung gestellt hat, spreche ich auch an dieser Stelle meinen verbindlichsten Dank aus.

Darstellung des Affektes.

Das Volk hat das Bestreben, sich alles klar vor Augen zu führen, Übersinnliches zu versinnlichen, seelische Vorgänge durch körperliche Bewegungen zu veranschaulichen. Naive Menschen sprechen nicht in abstrakten Begriffen, sondern in konkreten Anschauungen. Diese Neigung zur Veranschaulichung ist uralt und in den poetischen Schöpfungen aller Völker zu belegen. So schlagen in englischen Balladen die Männer in Trauer und Schmerz mit den Händen zusammen, die Frauen ringen die Hände oder raufen das Haar. In Ärger und Zorn springt die Frau wohl auf, daß die Geräte umherfliegen und der kleine Tisch in Stücke zerbricht. Singen, Tanzen und Springen bezeichnet das Übermaß der Freude. Aber leicht ist auch die Thräne da, Freude und Schmerz erzeugen sie gleichmäßig.

Äußere Anzeichen des Schmerzes: The Knight he knacked (oder crackt oder wrung) his white finger | The lady tore her hair. 263_{18}, ähnlich 91 G_{29}, 187 A_4 und 92 B_{17} mit dem Zusatz: The women that neer had children born, In swoon they down fell there.

Die Frauen schlagen die Brust und ringen die Hände in 213_{11}, 49_{16} raufen Gewand und Haar $90B_{12}$. Allein steht 182 E:

May Margaret sits in the queen's bouir,
Knicking her fingers one by one,
Cursing the day that she ere was born,
Or that she ere heard o Logic's name.

Der Ausdruck tiefster Verzweiflung spiegelt sich in den Versen 243 A_{30}:

He beat his breast, he tore his hair,[1])
The tears fell from his eyes,
And in the open streets he run
With heavy dolefull cries.

Im tiefsten Schmerz vernachlässigt der Mensch wohl sein Äußeres. So gelobt in $204E_7$ die Heldin, nie solle mehr eine Haube ihren Kopf schmücken, noch ein Kamm ihr Haar glätten, Kohle und Kerze solle nicht mehr brennen in ihrem Zimmer und waschen wolle sie nicht mehr ihr Antlitz. Und in $92A_4$ (ähnlich in $39J_{18}$) wird erzählt, daß die Frau vor Schmerz nicht mehr ihr blondes Haar kämmte, noch sonst Sorge trug um die Pflege des Hauptes; ja alles, was immer der Frauen Beschäftigung sein kann, war ihr verhaßt wie der Tod.

[1]) Vgl. Bürger „Lenore":

„Sie schlug den Busen und zerrang
Die Hand bis Sonnenuntergang" —

und „Als nun das Heer vorüber war
Zerraufte sie ihr Rabenhaar
Und warf sich hin zur Erde
Mit wütiger Geberde."

Das Motiv findet sich auch anderwärts als Ausdruck starren Schmerzes. In der Edda — Thrymskvidha 11 — lautet eine Stelle[1]): „Die Hand wird er nicht waschen, das Haupt nicht kämmen, bis er auf den Scheiterhaufen gebracht Baldurs Mörder." In dem bekannten französischen Lied: „La biche blanche" heißt es[2]):

Pour un malheur si fier je ferai pénitence,
Serai pendant sept ans sans mettr 'chemise blanche,
Et j'aurai sous l'épin, pour toit, rien qu' une branche.

Der Schmerz über die Untreue kommt in einem norwegischen Lied einmal so zum Ausdruck[3]):

„Er hielt so lange den Pfortenring,
Bis an jeglichem Finger ein Eistropfen hing.
Er hielt so lange den Pfortenhang,
Bis daß sein Herz in Stücke sprang.
Und als die Pforte fiel zu mit Gedröhn,
Nie mocht er sein Herzlieb wiedersehn."

Das Weh eines Soldaten über die Trennung von seiner Geliebten schildert ein Lied aus Roussillon[4]):

„J'ai tout pleuré, versé de larmes,
Que des ruisseaux en ont coulé;
Petits ruisseaux, grandes rivières,
Quatre moulins en ont viré."

Die Gewalt der rinnenden Thränen ist ein nicht seltenes Motiv. In Kalewala[5]), Rune IV, weint eine Mutter so heftig um ihre tote Tochter, daß drei Ströme aus ihren Thränen entspringen. Ebenda[6]) klagt die Mutter um den Sohn, der in den Kampf zieht:

„Weine, daß die Stube fließet,
Daß der Boden reichlich flutet,
Werd auf jeder Gasse weinen,
Niederkauernd in dem Stalle,
Weine, daß der Schnee zergehe,
Daß der Boden sich erweiche,
Daß die Erde dann ergrüne,
Durch den Rasen Bäche rieseln.
Weine in der Badstub Stille,
Daß die Sitze, daß die Bretter
Auf den Thränenfluten schwimmen."

---

[1]) Heinzel: Über den Stil der altgermanischen Poesie. Quellen und Forschungen zur Sprach- und Kulturgeschichte der germanischen Völker. Straßburg 1875. Bd. X. p. 21.

[2]) M. Haupt: Französische Volkslieder. p. 20. Hier ist das auch in nordischen Liedern bekannte Motiv von dem in eine Hindin verwandelten Mädchen behandelt. vgl. Uhland a. a. O. III. p. 226.

[3]) R. Warrens: Germanische Volkslieder der Vorzeit. III. p. 24.

[4]) Scheffler: Die französische Volksdichtung und Sage. Leipzig. 1883—85. II. p. 9.

[5]) Kalewala. Übersetzt von A. Schiefner. Helsingfors 1852.

[6]) ebenda p. 218.

Die Trauer um den erschlagenen Mann drückt ein russisches Lied[1]) so aus:

„Sie, die Mutter, weint wie Flüsse rinnen,
Sie, die Schwester, weint wie Bäche rinnen,
Wie der Tau fällt weint die junge Gattin!
Glänzt die Sonne, wird den Tau sie trocknen."

In den englischen Balladen fehlen derartige Schilderungen. Wohl aber findet sich häufig die Formel „the tear blinded his ey".[2]) Also auch hier soll die Tiefe der Erregung gekennzeichnet werden durch die Gewalt der hervorstürzenden Thränen.

Diese Wendung ist auch verwertet bei der Darstellung des Affektes, den die Lektüre eines Briefes verursacht; die typische Formel stellt dabei zwei Affekte in steigernden Gegensatz.

The first line that Sir Patrick red,
A loud laugh lauched he,
The next line that Sir Patrick red,
The teir blinded his ee. 58 A_4. 99 B_{12}. 173 A_8. 938 B.

oder: The first two lines that he did read
They made him for to smile,
But the next two lines he lookd upon.
Made the tears from his eyes to fall. 208 B_2.

Frisch und rosig sind die Wangen der Frau beim Lesen der ersten Zeile, die zweite aber macht sie lilienbleich: 209 A_3. 221 J_7.

Den plötzlichen Schmerz schildert die häufig wiederkehrende Formel:

She's turned her right and round about,
The tear was in her ee: 99 A_{14}

oder: He turned his head round about
The tears did fill his ee. 91 $A._{17}$.

Ganz ähnlich auch im Deutschen:[3])

„Das Mädel drehet sich herum
Und weinet bitterlich."

Zuweilen drückt diese Wendung wohl auch den Unmut aus, so 100 B. 6: „The King turnd round about | An angry man was he."

Die häufig und in den verschiedensten Situationen verwertete Formel „he leant (turned) his back against a tree" dient auch einige Male zur Schilderung eines heftigen Schmerzes. So 87_{18}:

She's turn'd her back unto the wa'
And her face unto a rock,
And there, before the mothers face,
Her very heart it broke.

Ebenda Version B:
She set her foot unto a stane,
Her back unto a tree,
She set her foot unto a stane,
And her heart did break in three.

Der Schmerz ist endlich noch dargestellt durch bloße Worte, die dann in formelhafter,[4]) vielfach allitterierender Art verknüpft sind: grief and woe 235 C_{13}, sit and sigh 63 C_4, sigh and sobs 129_{20}, mourning and weeping and lamentation 238_{10}, weeping and wailing 191 D_{18}, sighd

[1]) Slavische Volkslieder. Übersetzt von J. Wenzig. Halle 1830. p. 210.
[2]) vgl. 53 B_{21}. 59 B_{17}. 65 H_{12}. Weiter Warrens „Isländische Volkslieder" p. 128:
„Sie konnte vor Thränen die Sonne nicht sehn".
[3]) Erlach a. a. O. I. p. 167.
[4]) vgl. Fehr: Die formelhaften Elemente in der schottisch-englischen Volksballade, Dissert. Basel 1900.

and said 110 F, with sichin and sabbin and wringing his hands 87 C. He mourned riht and wept full sore 81_8. Häufig finden sich auch Ausrufe des Schmerzes: alas and woe is me 37 Ap.$_{29}$ wallady, and woe is me! 267 Ap.$_{29}$ alack and alas 58 B_7, o dule and woe is me 88 B_{12} u. s. f.

Das Erröten[1]) als eine Folge seelischer Erregung ist in den Balladen, namentlich bei den Frauen, öfters beschrieben: Lady blushed like a scarlet red 112 C_{22} | She began to blush and to think shame 217 E_{16}. The lady looked, the lady blushte. | And blushte and lookt agayne 60_{65}. Sometimes his cheeks is rosy red | An sometimes deadly wan 63 B_{25}.

Es sind kräftige Menschen,[2]) die uns in den Liedern des Volkes entgegentreten, Menschen, deren Gefühle sich nicht leicht unterdrücken lassen, die sich ausleben wollen in ihrer rauhen Größe. In den Balladen schlägt der Ritter vor Zorn und Aerger die Hände zusammen, daß die Goldringe zerbrechen oder er stößt den Tisch von sich, daß Silberbecher und Elfenbein zersplittern.

He took the table wi his foot
And keppd it wi his knee,
Till silver cup and ezar dish
In flinders they did flee 83 E_{17}.

The knight he knocked his white fingers,
The goude rings flew in twa:
The knight he knocked his white fingers,
The goude rings flew in four.

Ähnlich in 53 F_{28}. 134_{22}. Immer stärker wird der Zorn (91 B_5):

Drastisch äußert sich die seelische Erregung an einigen Stellen, wo der Held beim Essen sitzt, als die unheilvolle Kunde eintrifft. Der König hebt sofort die Tafel auf:

When the Kynge this letter had red,
In hys harte he syghed sore;
Take up the table, anone he bad,
For I may eate no more. 116_{12}. ähnlich 187 A_8.

Selbst der Abt vermag trotz des köstlichen Mahles nichts mehr zu essen:

The abbot sat styll, aud ete no more,
For all his ryall fare;
He cast his hede on his shulder
And fast began to stare. 117_{22}.

Auch die Frau erhält in Augenblicken der Erregung größere körperliche Kraft. Sie stampft mit dem Fuß und zornig blickt ihr Auge (83 E_{18}). Sie stößt den Tisch mit dem Fuß um und schleudert den silbernen Teller weithin ins Feuer (91 A_{22}); oder sie zerbricht ihre Ringe und zerreißt die Haarbänder (215 E_{15} und 25 A_6). Ähnlich heißt es in der Edda[3]), Atlamal 44: „Wütend war da Gudrun, als sie das Unheil vernahm, geschmückt mit ihren Halsketten; sie schleuderte sie alle fort, sie warf das Silber so, daß die Ringe entzwei brachen. Hinaus ging sie dann, wenig auf die Thür achtend."[4]) Das charakteristische Zeichen der Freude ist Tanzen und Singen, Pfeifen

[1]) vgl. Uhland a. a. O. III. p. 256.

[2]) Warrens a. a. O. II. p. 234:

„Herr Lovmar begann zu lachen,
Da barst die Mauer mit Krachen."

[3]) Heinzel a. a. O. p. 21.

[4]) vgl. Warrens: „Schwedische Volkslieder" p. 107:

„Der König gar schnell vom Sessel aufsprang,
Er schlug die Thür, daß der Riegel klang."

und Springen: she was rantin, and dancin and singin for joy 203 A_{39}, he is whissland and singand 83 C_{17}. Doch äußert sie sich wohl auch in kräftigerer Weise. Der Mann zerschlägt die Becher und springt in großen Sätzen die Treppe hinab:

There were thirty cups on the table set,
He gerd them a' in flinders flee;
There were thirty steps into the stair,
And he has louped them a' but three. 53.

Eine seltsame Wendung als sinnlicher Ausdruck einer seelischen Bewegung ist „über die linke Schulter schauen"; ich vermag dieselbe oder eine ähnliche Formel in den Liedern anderer Völker nicht nachzuweisen. Sie ist nicht konsequent für e i n e n Vorgang in der Seele angewandt, Schmerz und Freude, Ärger und Unmut erscheinen gleichmäßig durch sie dargestellt. Sie scheint eine typische Ausdrucksform seelischer Erregungen überhaupt zu sein. Nach unserer Anschauung kommen ja weniger Schmerz und Trauer als vielmehr Ärger oder auch Hochmut darin zum Ausdruck. Vielleicht läßt sie sich erklären als eine Art Reflexbewegung bei einem plötzlich auftretenden Affekt, dessen äußere Anzeichen dadurch verborgen werden sollten.

Zur Bezeichnung des Schmerzes findet sich die Wendung in 252 C_{32} She looked oer her left shoulder | J wot the tears stood in her eye, | der Freude in 209 J_{24}: She lookt oer her left shoulder | A proud look and a saucy ober he lookd oer his left shoulder | A light laugh then gae he 293 D_{15}, des Unmuts in 156 A_{20}: The king lookd over his left shoulder | And a grim look looked he.

An anderen Stellen ist die Formel verwertet, ohne daß ein Affekt aus ihr hervorginge, sie ist da also erstarrt. Vgl. 7 E_1. 63 B_5. 191 A_{19}. 260 A_2. In Ballade 191 ist zu dieser Wendung noch eine neue „to look oer the right shoulder" hinzugekommen, ohne daß ein Unterschied zwischen beiden gemacht wäre. Allein steht 254 B_{15}, wo verschiedene Affekte durch die beiden Wendungen zum Ausdruck kommen:

She looked over her left shoulder
The tear blinded her ee;
But looking oer her right shoulder
A blythe sight then saw she.

Sehnsüchtig sitzen nach einer häufig wiederkehrenden Formel die Frauen[1]) im Schloß am Fenster oder an den Zinnen, schauen hinaus ins Land, nach Ost, nach West und harren der Ankunft der Ritter. Dem liegt ein altes, weitverbreitetes Motiv zu Grunde, das im Deutschen schon im 12ten Jahrhundert belegt ist: Durch das Fenster schaut die Liebende nach dem Geliebten aus, so lange sie glücklich liebt, froh; wenn sie verlassen ist, in trauernder Erinnerung oder vergeblicher Hoffnung.

Vereinzelt findet sich das Motiv auch auf die Ritter angewandt: The knights then lay ower the castle-wa', | And they beheld baith dale and down 192 E_{20}.

Es bleibt noch übrig der Stimmungsmalerei durch Wortwiederholung zu gedenken; sie findet sich häufig in Formeln ausgedrückt, die schon erstarrt sind. Zuweilen treten jedoch außerordentlich geschickte und wirkungsvoll verknüpfte Verse auf, wo zur Darstellung der Seelenstimmung

[1]) vgl. Scheffler a. a. O. II. 170:
„La belle se met à la fenêtre
Regarde en haut, regarde en bas."
Uhland a. a. O. I. p. 101: „Die junkfraw an der zinnen lag."

wohl auch die Natur mit herangezogen ist. So klingt aus $229A_{19}$ durch das beständige Wiederholen des Wortes dowie ein eigentümliches banges Gefühl heraus, das unwillkürlich das Gemüt in seinen Bann zieht:

Then dowie, dowie her father raise up,
And dowie, dowie the black put on,
And dowie, dowie he mounted the brown,
And dowie, dowie sat thereon,
And dowie rade to the gates o Crawford.

Wie klar zeichnet in 173N Strophe 8 die Situation, das trübe Zögern vor einer Fahrt, die verhängnisvoll werden wird:

Slowly slowly, gat she up,
And slowly pat she on,
And slowly went she to that milk-white steed,
To ride to Edinburgh town.

In jauchzender Freude aber singt das Mädchen in 283: She sung, and she sung, and she sung | She sung with a merry devotion.

Ganze Verse werden wohl auch wiederholt wie in 255, wo der Schmerz verschiedener Personen gekennzeichnet werden soll:

His father made moan, his mother made moan,
But Maggie made muckle mair;
His father made moan, his mother made moan,
But Maggie rave her yellow hair.

Besonders geschickt ist in den Balladen das Wirken des Wortes, das von Mund zu Mund geht, das allmählich zur Gewißheit werdende Gerücht dargestellt. Die Personification des Begriffes „Wort", sowie die Anwendung des „to whisper" erhöhen den eigentümlichen Reiz dieser Schilderungen. So in $81B_{12}$: Word is to the city gone | And word is to the town | And word is to the city gone | She is — oder Word went east and word went west | And word is gone ower the sea 34 Ap.$_{18:w}$.

Geheimnisvoll flüstern und raunen die Frauen sich zu: A lady has whispered the other | $16B_1$. It's whispered in parlour, it's whispered in ha' $16C_1$. But word is up and word is down | Among the ladyes a' — 173 N_3. Word's gane to the kitchen, | and word's gane to the ha' 173A, und $99B_3$[1])

Am packendsten in der Wirkung ist die Wortwiederholung in Edward und Lord Randal. In beiden Balladen ist die Handlung außerordentlich dramatisch belebt durch den Dialog. Frage und Antwort wechseln unaufhörlich. In Lord Randal kehrt in allen Strophen die angstvolle Frage der Mutter, und zwar fast immer von denselben Worten begleitet, wieder: „Lord Randal, my son, my handsome young man". Der todkranke Sohn aber, der vor Erschöpfung fast zusammenbricht, wiederholt eindringlich: „mother, mak my bed soon" und dann müde: „For J'm wearied wi'

[1]) In dem mhd. Spielmannsepos König Rother heißt es in V. 1525 ff. (ed. Rückert):

dô hôb sich harde tougin
daz rûnin under den vrouwin
beide vrô unde spâte
an der vrouwen kemenâte
von deme hern —

hunting, and fain wad lie down". — Wie quälend und bitter wirkt das wiederholte „Edward, Edward" auf den Mörder, der in dumpfem Schmerz aufschluchzt zu dem anklagenden „mither, mither". Aber immer schärfer werden die Worte der Mutter, immer quälender ihre Fragen und stets verzweifelter die Stimmung des Sohnes, bis das grauenhafte Geständnis seinen Lippen entquillt und sich löst in dem Schrei des Entsetzens: „Alas and wae is mee, O!" Und nun rast der Sturm in seiner Seele dahin; in ein bodenloses Schiff will er steigen, aber die ihm den unseligen Plan eingab, soll nicht straflos ausgehen, Hölle und Verderben soll die Mutter treffen. Schlagend, erschütternd, vernichtend — so endet der Dialog, der den Hörer atemlos macht und die Seele in seinen Bann zieht.

Schwur und Beteuerung.

Die Schwüre sind, der vorgerückten Zeit entsprechend, meist christlich; man schwört bei Gott, Jesus und der Dreieinigkeit: he sware by the lord that was mickell of might 167_5. sware a full great oathe by hym that dyed on rode 117_{33}. and sware by Chrestys pyne 273 Ap. $I._{18}$. I'le make mine avow to God and also to the Trinity 30_{33}. Bei Heiligen: by Mary fre 116_{60}. by the virgin Mary 305 B_{17}. by St. Andrew 45 A_{25}. by good St. John 116 $Ap._{17}$. by Seynt Austyn 117_{31} by Saynt Quyntyne 117_{35}. by sweet saint Anne 116 A_8. Bei geheiligten Gegenständen: by the rude 103_{43}. A_2. by St. Andrew's bones 159_{38}. She's taen a Bible braid and deeply she has sworn 64 F_{26}. upon a book 92 B_5. by the mass 44_6. Then she took out her bible book | Swor by her fingers five | Swoor by her fingers ten 64 $Ap._{21}$. by eternity 9 G_3. by his truth 156 B_6. by the heavens high 204 C_9. Their father sware them on their souls | Their mother on their life 72 C_8. a fu great aith by that day that he was gotten or born 189_{32}.

Daneben aber finden sich Eide, deren Form in die heidnische Zeit zurückreicht. Bei Scepter und Schwert leistet der Fürst in 156 C_5 den Eid. Beim Schwert und Schwertgriff schwört der Held: swere an othe on my bright brande 117_{22}. I vow and I swear by the hilt of my sword 200 A_5. by the root of his sword 157 B_{11}. Der Grund für den Schwur beim Schwert ist wohl einzusehen; nicht allein weil es einem Gott geheiligt war oder um damit anzuzeigen, es solle den Meineidigen treffen[2]), sondern weil es für den freien Mann der kostbarste Besitz war, der wohl dazu angethan war, heilig gehalten zu werden. Einen Schwur beim Speeresschaft weist Ballade 200 B_4 auf.

„Zu schwächeren Eiden genügte Verpfändung von Leibesgliedern oder der Freiheit oder der Ehre oder von Vermögensstücken."[3]) So findet sich vereinzelt „by his martial hand 129_{18}, by the coat that I wear 200 D_{10}. he by his yellow hair, she by her milk-white

[1]) Meisterhaft hat Bürger in seiner „Lenore" die Wortwiederholung verwertet. Er steht in diesem Gedicht wie auch in manchen anderen bekanntlich stark unter dem Einfluß der Balladensammlung Percy's. vgl. Er. Schmidt: Charakteristiken. G. A. Pröhle: Bürger, sein Leben und seine Werke. Holzhausen: Die Ballade und Romanze von ihrem ersten Auftreten in der deutschen Kunstdichtung bis zu ihrer Ausbildung durch Bürger. Dissert. Halle 82. p. 316. Böckel: Deutsche Volkslieder aus Oberhessen. Marburg 1885: LXXVI.

[2]) J. Grimm: Rechtsaltertümer. p. 896.

[3]) Amira in Paul's „Grundriß der germanischen Philologie." Bd. III. p. 214 f.

skin 104 B_8. Der Schwur des Mannes bei seinem Haar ist ebenfalls sehr alt und scheint besonders bei den Friesen sehr verbreitet gewesen zu sein, die auch bei Gewand und Rockschoß den geringeren Eid abzulegen pflegten [1]).

Auf die Heiligkeit des Hauses und der Gastfreundschaft scheint der Schwur bei Salz und Brot zu deuten: 99 A_{11} Vers. 3.

Der Eid bei der Sonne hat sich wahrscheinlich aus den Schwüren bei Gott und den Göttern entwickelt. „Die spätere Gewohnheit, Eide im Angesicht der Sonne abzulegen, könnte sich noch auf göttliche Verehrung der Sonne beziehen, doch war die Sonne für jegliche Gerichtsverhandlung heilig und überschaut alles, was die Menschen thun." [2]) Merkwürdigerweise findet sich in den Balladen ein Schwur bei der Sonne nicht; der Schwur bei dem Monde scheint beliebter gewesen zu sein. by the moon 110 E_{12}. by the light of the moon 690_{10}. hy the meen and the stars [3]); she did swaer by stars o light and grass green growing corn 68 D_{21}.

Endlich finden sich noch Schwüre bei der Erde, Bäumen und Gewächsen; der Schwörende mußte, indem er die Eidesformel hersagte, einen Gegenstand berühren. Wahrscheinlich mußte der Baum in den folgenden Eiden angefaßt, Erde und Gras mit der Hand aufgehoben werden [4]). he sware by te mold [5]) 44_4. by the holy grass 147_{21}. And she sware by the grass soe greene | sae did she by the corn [6]) 68 G_7. by the thorn 64 G_{11}. a full greate oathe by oake and ashe and thorne [7]) 67 A_{18}.

Zur Beteuerung, Versicherung des Gesagten oder noch zu Sagenden, oft auch als Ausdruck des Affektes gebraucht, werden Gott, der allmächtige und gnädige, Christus und die Heiligen gern angerufen: by him that me made and shope both soune and mone 117_{64}. by God almyghte 117_{74}. by God that bought me dere 117_{92}. by God's grace 116_{50}. For God's sake I pray thee 60_{57}. by God that dyed on a tree 117_{11}. and ffor that birth that Marye bore 48_{15}. Sweet Jesus so meek and mild 79 C_1. by God and good St. John 21 A_7. St. Richarde 117_{91}. For Christes pittye 30_{64}. for Christes love 59 A_{51}. by St. Marye 165_{12}. by Mary mild, that mayden free 117_{44}. by Saint Crispin 137_{15}. at Saint Evron's well 11 B_{18}. o' saint Pauls ain blude 15 A_{44}. by heaven above 116 Ap.$_{56}$. Plight me your truth | By heaven and your right hand 60_{23}. Now by heavens that be of might | by faith, believe me, and by truth 167 B_{32}. by my ffaith 83 A_{25}. for faith and truth 109 A_{22}. Endlich noch kurze Ausrufe: Now God fforefend 167 A_{16}. O God forbid 32_{17}. Pleese God 120 B_2. God wot 143 B_{28}. Good lord 141_7. for charite 117_{97}. for thy courtesye 117_8.

Beiläufig sei hier erwähnt, daß der Serbe gern bei der Schwester und umgekehrt die Serbin beim Bruder schwört. Die Geschwisterliebe wird in den Liedern dieses Volkes mannigfach gefeiert. So ist der Sage nach der Kuckuck ein Mädchen, das um den gestorbenen Bruder soviel geweint hat, daß es in einen Vogel verwandelt wurde. vgl.: Talvj: Volkslieder der Serben. Leipzig 1853. II. p. 380. Böckel a. a. O. LXXVIII. Rosen: Bulgarische Volksdichtungen. p. 38. 167.

[1]) Grimm a. a. O. p. 898/99.

[2]) Grimm a. a. O. p. 895 und Uhland a. a. O. III. p. 195.

[3]) vgl. 200 B_{17}: But I will swear by the moon and the stars | And the sun that shines so early: dazu Robert Burns: I swear and vow by moon and stars | And sun that shines so early. Ueber den Einfluß der Volkspoesie auf Robert Burns vgl. Ritter: Quellenstudien zu Burns, Palaestra XX.

[4]) Grimm a. a. O. p. 897.

[5]) vgl. Uhland a. a. O. III. p. 229.

[6]) vgl. Grimm a. a. O. p. 896 u. Chambers: Popular Ballads. p. 229.

[7]) vgl. Hahner: Kulturgeschichtliches im englischen Volkslied. Freiburg 1892. Dissert. p. 31 f.

Vereinzelt tritt auf — ein Einfluß gelehrter Bildung — das unvolkstümliche: Joue you speed oder Joue's curse to his heart. 112 A_7.

Mannigfach erscheinen die Formeln für die Wendung „Komme Leid oder Freude, in meinem Entschlusse bleibe ich fest": betide me weal, betide me woe | That weird shal never daunton me 37 C_6. betide me life, betide me death I will — 65 H_3. be it light or dark 143_5. Bla'd wind, bla'd weel bl'ad sna sleet 58 B_6.

Zur Bezeichnung der Tiefe des Gefühls werden häufig Beteuerungen verwandt, die sich über mehrere Verse erstrecken und meist wirkungsvoll sind. „Ich bin umhergekommen nach Ost und West und weit über's Meer gefahren, doch nimmer hat mich einer Frau Tod so betrübt" (1942_{27}). „Manchen edlen Herrn erblickten meine Augen, manchen Jüngling und viele Ritter von hoher Abkunft, aber nie ein so schönes Antlitz wie das Young Waters": 94_6. „Stark ist die Liebe; Herzen werden brechen und Bande zerreißen (104 A_8), Hallen und Gemächer werden zerfallen (91 B_5), ehe sie vergeht." „Der Fisch soll nicht mehr schwimmen in der Flut, noch das Korn emporwachsen durch den Klee, wenn je die Liebenden sich trennen müßten." (196 A_{16}). „Und ging es bis an's Ende der Welt[1]), ich wollte mit Dir reiten." (176_6. „Das Bier soll nicht mehr gebraut werden aus Malz, bis mein Lieb wiederkehrt." (92 B_3). „Ist es wahr, daß tot ist, die ich liebe, so mag die Sonne mich nicht mehr bescheinen." (229 A_6).

Segen und Verwünschung.

Wünsche sind aus Wohlwollen oder Haß entsprungen und demnach Segen oder Verwünschung. Die Segenswünsche sind meist mit Gott und Christus verknüpft. God you saue and Christ you saue and see 59 A_{15} God make you safe and free 47 B_2 — safe and sure 83 D_9. God's blessing on thy heart 123 B_5. God send her mickle glee 118 A_{37}. God send us all chance 159_{61}. God that was of maiden borne, heve us well to spede 117_{12}. Christ you saue and see 60_{10}. Now Christ reward you 109 C_{26}. Our lady well him guide 116 $Ap._5$.

Auch die Formeln für die Verwünschungen[2]) sind nicht zahlreich und unter sich nicht sehr verschieden; sie gipfeln fast alle in dem Wunsch „einen übelen Tod möge er sterben." Sie bieten nur noch ein mattes Bild eines ehemals mächtigen Gemütslebens. An ill death may he dye 165_{14}. O wae be thee and an ill death may you die 83 B_{18} o wae befa thee, silly auld man. | An ill death may thee dee | Upon thy head be a' this blood 114 D_{20}. Mischance come over his heel 64 F_{28}. God's curse on his heart 116_{27}. And Chrystes course goe wythe yow 111_{17}.

Mehr Interesse erwecken die Verse, die eine Umschreibung oder Erweiterung jener Wendung enthalten. „Einen schlimmen Tod sollst Du sterben, auf jenem Hügel will ich Dich verbrennen und Deine Asche streuen ins Meer": (249) Eine Beute der Hölle soll die Mutter werden:

---

[1]) vgl. Scheffler a. a. O. II. p. 9.:

Je l'ai t'aimé, je l'aime encore,
L'aimerai quand je serai moré,
Si c'est donné aux trépassés.

[2]) vgl. Uhland a. a. O. III. p. 217 f.
„ Warrens a. a. O. I. p. 214/15.
„ Kalewala p. 217.

O cursed mother, heaven's high
And that's where thou will neer win high.
O cursed mother, hell is deep,
And there thou'll enter step by step. C. 20.

Zur Strafe für seine Frevelthat soll der Held in 88 D_{13} an den Schweif eines wilden Pferdes gebunden und zu Tode geschleift werden.

Hierher gehören auch die Balladen 12 und 13, wo der Held, nach seinem letzten Willen gefragt, verschiedene Wünsche in folgender Form ausspricht. Vierundzwanzig Kühe will Lord Randal seiner Mutter, Gold und Silber der Schwester, Haus und Land dem Bruder hinterlassen, seine Geliebte aber soll Feuer und Verdammnis treffen. Edward hat für sein armes Weib nur Kummer und Sorge, für seinen Sohn die öde Welt, um ruhelos darin zu wandern, für die Mutter aber, die ihn antrieb zu der unseligen That, Feuer und Kohle, sie zu verbrennen. In 11 endlich wünscht der Held seinem Bruder den Galgen und seinem Weibe den Tod in der Wildnis.

Verwandtschaft zeigen ein deutsches Lied bei Erlach I. 420:

„Wem vermacht Ihr Euer Weib? ihrem untreuen Leib.
Wem vermacht Ihr Euer Kind? dem lieben Gott.
Wem vermacht Ihr Euer Gut? den armen Leuten."

und ein schwedisches (Warrens a. a. O. XXXVII.):

„Was soll Dein Weib beginnen?"
„Um's tägliche Brot mag sie spinnen?"
„Wie soll's Deinen Kindern ergehen"
„Vor der Leute Thür laß sie stehen."

Auch eines böhmischen Liedes[1]) sei hier gedacht, wo der vergiftete Held vier Rappen dem Bruder, acht Kühe der Schwester, das schöne Haus dem Liebchen, die tiefe Moldau aber und einen breiten Mühlstein der Mutter vermacht, die den Sohn vergiftet hat.

Eine seltsame Antwort giebt in 219 das Mädchen einem Gärtner, der ihr alle Blumen als Schmuck verspricht, wenn sie ihm angehören wolle:

„Aus Sommerblumen ein Gewand,
mein Junge! schufft mir Du,
so schneid ich nun ein andres Dir
aus Winterschauern zu.

Dein Hemd sei frisch gefallner Schnee,
der steht Dir recht zur Lust,
zum Rocke nimm den kalten Wind,
Frostregen auf die Brust.

Das Roß, darauf Du reiten magst,
soll Ungewitter sein,
wohl aufgezäumt mit Sturm und Nord
und scharfem Hagelstein.

[1]) Reifferscheid: Westfälische Volkslieder. Heilbronn 1879. p. 138.

Der Hut auf Deinem Haupte sei
von Wolken, grau und graus,
und wenn Du zu Gesicht mir kommst
so wünsch ich Dich landaus.“ [1])

Zuweilen ist das Ziel des Wunsches eine Verwandlung [2]). Die grausame Mutter in Ballade 20, die ihre Kinder getötet hat, soll 7 Jahre ein Vogel sein in den Wäldern, 7 Jahre ein Fisch, 7 Jahre eine Kirchenglocke und 7 Jahre Pförtnerin in der Hölle. Nach der Fassung J soll sie je 7 Jahre Vogel, Fisch, Aal sein und eine weitere gleichlange Zeit in der Hölle zubringen. In der bekannten Ballade 62 wünscht das verstoßene, unglückliche Weib: „Wären meine sieben Söhne sieben junge Ratten, an der Schloßmauer laufend, und wär ich selbst eine graue Katze, gleich wollte ich sie alle zerreißen; wären meine sieben Söhne sieben junge Hasen, über jene Wiesen laufend, und wär ich selbst ein Windspiel, bald sollten sie alle zerrissen sein“ [3]).

Im Übermaß des Gefühls gehen die Wünsche ins Unermeßliche, manchmal in das Unmögliche hinein. So in einem mährischen Lied [4]):

„Wünsch soviel Glück ihm in der Welt,
Als Halme wachsen auf dem Feld.
Wünsch soviel Heil ihm und Gedeihn,
Als Blätter rauschen in dem Hain.
Wünsch Küsse ihm so viel an Zahl,
Als Sterne glänzen am Himmelssaal.
Wünsch so viel Tag ihm voll Seligkeit,
Als Kirchen stehen weit und breit.
Und so viele Kinder frisch und gesund,
Als Blüten keimen im Frühling bunt.“

So zahlreich will in einem böhmischen Liede [5]) das Mädchen den Geliebten grüßen lassen als Grashalme sprießen und so oft ihm Segen senden als es Tröpflein giebt im Regen. In dem Märchen „Der treue Johannes“ bei Grimm erklärt der König, als er das verschleierte Bild gesehen hat: „Meine Liebe zu ihr ist so groß, wenn alle Blätter an den Bäumen Zungen wären, sie könnten's nicht aussagen“ [6]). Ein serbisches Lied [7]) drückt die Tiefe des Schmerzes so aus:

„All der Himmel, wenn's ein Blatt Papier,
All der Wald, wenn es Rohrfedern wären;
All das Meer, wenn's schwarze Tinte wäre,
Und wenn ich daran drei Jahre schriebe,
Nicht ausschreiben könnt ich meinen Schmerz.“

Und in deutschen Liedern [8]) singt der Liebende:

---

[1]) Uhland a. a. O. III. p. 235.
[2]) Uhland a. a. O. III. p. 225 f.
[3]) ebenda p. 228 und Böckel a. a. O. CXLIX.
[4]) Reifferscheid a. a. O. p. 155.
[5]) vgl. Uhland a. a. O. III. p. 209 und Hauffen a. a. O. p. 168. Child I. p. 6 f.
[6]) vgl. R. Köhler: Aufsätze über Märchen und Volkslieder. Herausgegeben von Bolte und Schmidt. Berlin 1894. p. 24.
[7]) Talvj a. a. O. II. p. 176. vgl. dazu das bei Reifferscheid a. a. O. p. 174 zitierte neugriechische Lied.
[8]) Erlach a. a. O. II. p. 6.

„Ich wollt der Himmel wär Papier,
Und alle Sternlein schrieben hier,
Sie schrieben wohl mit 70 Händ
Und schrieben doch der Lieb kein End."

Das gleiche Motiv liegt auch zu Grunde dem bekannten „Weißt Du wieviel Sternlein stehen." Die bei Uhland a. a. O. III. 207 angegebene Stelle aus Hans Folz beweist, daß auch die Kunstdichtung sich seiner bemächtigt hat. Zahlreiche Belege aus neuerer Zeit lassen sich leicht beibringen.[1]).

In manchen Liedern werden derartige Wünsche nicht mehr verwertet, um das Übermaß des Gefühls auszudrücken, sondern das Mädchen benutzt sie, um dem Drängen des Mannes zu entgehen. Es sind das jene bekannten Wett- und Wunschlieder, die in der Poesie beinahe aller europäischen Völker vertreten sind. Bei Erlach a. a. O. IV. p. 153 sträubt sich das Mädchen vor der Liebe des Mannes; sie will nicht eher sein werden, als bis er ihr drei Rosen gebracht hat, die zwischen Weihnachten und Ostern gewachsen sind[2]). In Kalewala, Rune 8, fordert das Mädchen vom Manne, er solle ein Haar spalten, ein Ei umschlingen, ohne daß die Schlinge gesehen werde, einen Stein schälen, eine Gerte aus Eis hauen, ohne daß Splitter springen u. s. w. Ebenda p. 88 soll der Mann, um zu seinem Ziel zu gelangen, folgenden Weg nehmen:

„Eine Strecke mußt Du laufen
Auf der Weibernadel Spitze,
Darauf eine Strecke gehen
Auf des Männerschwertes Spitze,
Drittens mußt Du vorwärts schreiten
Auf des Heldenbeiles Schneide."

Das oben schon angezogene Lied von der Winterrose erfährt einmal eine ziemlich plumpe Lösung. Der Werbende reitet fort und kommt bald zurück mit einer Rose, die er sich auf Papier hat malen lassen. So wissen auch die Schwestern in dem littauischen Lied[3]) Hilfe für die junge Frau, der von der bösen Schwieger aufgegeben ist, Wintergras und Sommerschnee zu holen. Sie schicken die Weinende an den Meeresstrand, ein Fichtenzweiglein und eine Hand voll Schaum zu nehmen. In der Ballade „The Elfin Knight" fordert der Ritter vom Mädchen, wenn sie ihn heiraten wolle, so müsse sie ihm ein Hemd machen ohne Schnitt oder Saum, müsse es formen ohne Scheere und nähen ohne Nadel und Faden. Das Mädchen bedingt einen Gegendienst: er müsse ihr einen Morgen Baulandes mit seinem Horne pflügen und mit seinem Blasen einsäen, einen Wagen aus Stein und Leim bauen und ihn durch Robin Readbreast heimziehen lassen, das Korn in einem Mausloch aufspeichern und in seiner Schuhsohle dreschen, in seiner hohlen Hand wannen und in seinem Handschuh quer über die See her ihr trocken zubringen. Habe er seine Arbeit wohl verrichtet, so möge er sich das Hemd holen. Der Ritter zieht vor bei seinem Plaid zu verharren und das Mädchen will zunächst noch ledig bleiben[4]).

[1]) vgl. u. a. Ricarda Huch: Gedichte 1894. p. 53.

[2]) vgl. den Aufsatz von Petak in „Forschungen zur neueren Litteraturgeschichte. Festgabe für Heinzel." p. 93 ff. Reifferscheid a. a O. p. 148/49. Uhland a. a. O. III p. 161. Hildebrand a. a. O. p. 113 f. und „Volkslieder der Wenden in der Ober- und Niederlausitz. Herausgegeben von L. Haupt und J. E. Schmaler. Grimma. 1841/43." I. p. 47. II. p. 19.

[3]) Nesselmann a. a. O. p. 237.

[4]) Uhland a. a. O. III. p. 162/63.

Auch durch scheinbar unlösbare Rätsel sucht sich in deutschen und englischen Liedern das Mädchen des Mannes zu erwehren[1]).

Umschreibung von „niemals."

Dieser Gruppe von Liedern steht nahe eine andere, in der das scherzhafte, neckische Element zurücktritt, und wo die Erwähnung unmöglicher Dinge zur Umschreibung von „Nein" oder „Niemals"[2]) dient. Meist stehen solche Verse im Banne herber Tragik. In Ballade 49 erklärt der sterbende Bruder, er werde heimkommen, wenn Sonne und Mond auf jenem Hügel tanzen, doch hofft er, das wird nimmer sein. Ähnlich in 51 B: „Wenn Sonne und Mond auf jenem Hügel sich treffen." In $10\,A_4$ erwidert das grausame Mädchen auf die Bitte der ins Wasser gestoßenen Schwester, sie zu retten: „O Schwester, das wird nicht geschehen, bis Salz und Hafermehl auf einem Baume wachsen." „Wenn Fische von Baum zu Baum fliegen, Eis und Schnee brennen, Gras auf dem höchsten Baum wächst, wenn Meer und Sand zu Land werden, wenn die Früchte des Dornbusches zu Silberglöcklein werden und Muscheln wachsen auf einem Baum, dann will ich mich niedersetzen und mit Dir speisen." ($264\,A_{12}$ und $204\,D_3$). „Wenn Gold wächst auf der Haide und roter Wein von jedem Baume tropft, dann soll der Wunsch in Erfüllung gehen" 299 B. Hierher gehört auch 73 J: But an ye wash till doomsday | Ye neer will be as white. Aus deutschen Volksliedern mögen folgende Umschreibungen hier Platz finden:

„Bis der Birnbaum wird Äpfel tragen, dann soll mein Trauern ein Ende haben"[3]). Bis alle Wasser zusammenschlagen[4]), wenn's schneiet rote Rosen, wenn's regnet kühlen Wein[5]), wenn alle Glöcklein Stillstand haben, wenn alle Bäumlein rote Äpfel tragen[6]),

Wenn das Feier den Schnie ôzündt,
Wenn der Krebes Baomwoll speinnt,
Wenn olles Wasser wird zu Wain.
Onn Barg onn Thol zu Edelgestein[7]),
Wenn alle Berge zusammenschlagen[8]).

In einem schwedischen Liede verspricht der Knabe Heimkehr, wenn der Rabe weiß geflogen kommt und der Felsblock auf den Wogen schwimmt[9]). In einem neugriechischen[10]) Märchen lautet eine Absage „wenn die Raben in weiße Tauben verwandelt sind." Die littauische Volkspoesie hat zahlreiche Beispiele für die Umschreibung. So Nesselmann[11]) a. a. O. p. 10: „Wenn die Pfähle

[1]) Uhland p. 159.

[2]) vgl. Uhland a. a. O. III. p. 161—170 und I. p. 207. Child II. p. 437. Er. Schmidt in der Festgabe für Heinzel p. 43. Hauffen a. a. O. p. 168 f. Haupt und Schmaler a. a. O. I. p. 184. 237. 244. 247. 283. 343. Reifferscheid a. a. O. p. 11 Erk: Liederhort. 454—55. 546. 585.

[3]) Des Knaben Wunderhorn. Herausgegeben von J. Ettlinger. II p. 789.

[4]) Erlach a. a. O. I. p. 152.

[5]) ebenda IV. p. 125.

[6]) Reifferscheid a. a. O. p. 173.

[7]) Erlach IV. p. 202 in einem Liede aus dem Kuhländchen.

[8]) Schuster: Siebenbürgische Volkslieder. p. 51.

[9]) Warrens: Schwedische Volkslieder. p. 209.

[10]) Böckel: a. a. O. CXLIX.

[11]) Rhesa: Dainos p. 39.

sprießen, wenn die Steine grünen, Bäume auf der See stehn." Ebenda p. 120: „Wenn die weißen Steine bunte Blüten treiben, wenn auf Weidenbäumen rote Beeren wachsen." In einem serbischen Lied [1]) spricht die Gattin zum Gatten, der ihr scherzend gesagt hat, er werde sich ein anderes Lieb suchen:

„Sieh, zwei Bäume weiß ich wachsen,
Schlanke und hohe!
Einer wächst am Donaustrande,
Meeran wächst der andre.
Wenn der beiden Bäume Gipfel
Sich oben berühren,
Dann mögst eine andere Gattin
Du auch heimführen."

Der in den Kampf ziehende Bruder erwidert auf der Schwester Frage, daß er heimkehren werde, „wenn singen wird die Nachtigall sitzend auf hohem Meere und wenn der Kuckuck schreien wird zur harten Winterszeit [2]). In einem russischen Lied [3]) erklärt der verstoßene Bruder:

„Bis das dürre Apfelbäumchen knospet
Und mit weißen Blüten sich bekleidet,
Dann, o Schwester, werd ich wiederkehren."

Und ein anderes Mal nimmt er von der Schwester Abschied mit den Worten: „Nimm Sand, streu ihn auf den Felsen und netze ihn mit Deinen Thränen, und wenn der Sand emporblüht, Schwester, dann auch kehr ich aus dem Kriege" [4]).

Das Steigerungsmotiv.

Weit verbreitet ist in der Volkspoesie das Motiv, eine Anzahl von Personen oder Gegenständen, meist drei, nicht einfach nebeneinander zu stellen, sondern sie geschickt so mit einander zu verknüpfen, daß sich aus ihrer Reihenfolge eine bemerkenswerte Steigerung ergiebt, und zwar so, daß der bedeutendste Begriff an die letzte Stelle tritt. Das Motv ist auch in den Balladen nicht selten; es scheint meist da angewandt zu sein, wo die Wichtigkeit der Handlung oder die Tiefe des Gefühls das Hervorheben des Bedeutendsten erfordert. Anzunehmen ist, daß auf die Bildung des Motivs die im Volke so beliebte und vielfach zur Verwendung gebrachte Zahl „drei" [5]) von Einfluß gewesen ist.

Edward weicht den Fragen der Mutter aus; seinen Falken, sein Rotroß will er getötet haben. Erst zuletzt, auf die dritte Frage hin, bekennt er die Wahrheit, er hat den Vater erschlagen. Ballade 11 erzählt von einem Ritter, der drei Mädchen begegnet; da nennt er die erste seine Braut, die zweite seine Königin, die dritte aber seines Herzens Wonne. Ein ähnliches Motiv, das übrigens auch bei Burns wiederkehrt, ist in Ballade 1 A $_{5-7}$ enthalten. Von der Volkstümlich-

[1]) Talvj a. a. O. II. p. 146.
[2]) Haupt und Schmaler a. a. O. I. p. 299.
[3]) Slavische Volkslieder ꝛc. p. 141.
[4]) Slavische Volkslieder ꝛc. p. 231. vgl. auch Kalewala p. 56.
[5]) vgl. J. Grimm: a. a. O. p. 207 ff.

keit der outlaws legt Zeugnis ab die Schilderung der drei Brüder in 14 D. Der erste ist ein Geistlicher, der die Leute vom Bösen zum Guten führen soll, der zweite ein Bauersmann, der seinen Acker bestellt, der dritte aber ein outlaw, der manche lange Nacht in den Wäldern liegt. Bei einem Ritt auf Leben und Tod fordert der Held wohl drei Pferde; den ersten beiden giebt er Farben-epitheta, das dritte aber bezeichnet er als „das schnellste." Bald wird klar, warum das geschah; die beiden ersten stürzen, das dritte, oftmals auch das „milchweiße" zubenannt, trägt ihn zum Ziel. So in $91B_{21}$:

Go saddle to me the black, the black,
Go saddle to me the brown,
Go saddle to me the swiftest steed
That ever rid frae a town.

Ganz ähnlich lautet eine Stelle bei Warrens „Schwedische Volkslieder" I:

„Er schauet das weiße, das graue umher,
Das beste von allen sattelt er,"

und ebenda „Norwegische Volkslieder" VIII:

„Du sattle mir nicht den weißen,
Er kann nicht hurtig heißen.
Du sattle mir nicht den Renner rot,
Er trägt den Reiter in den Tod.
Du sattle mir den Black so gut,
Er trägt mich über die wilde Flut."

In einem andern norwegischen Lied (Warrens a. a. O. p. 46) schwingt sich das Fohlen beim ersten Sprung fünftausend Ellen von der Erde weg, beim zweiten gelangt es zur Pforte der Hölle, beim dritten aber zum Thor des Himmels. Dem falschen König (in einem isländischen Liede, Warrens a. a. O. p. 139) zerreißt beim ersten Zug, den er aus einem Becher Weines thut, der Gurt von Panzerringen, beim zweiten sinkt er über die Tafel und beim dritten zerspringt sein Herz in Stücke.

In der weitverbreiteten Ballade von der sprechenden Harfe[1]) heißt es in der schwedischen Fassung (Warrens a. a. O. p. 193):

Der erste Schlag auf der Harfe erklang:
„Die Braut, sie trägt meine rote Goldspang."
Der zweite Schlag auf der Harfe hieß:
„Der Bräutigam, er war mein Liebster süß."
Der dritte Schlag auf der Harfe rief:
„Meine Schwester mich stieß in das Wasser tief."

Ebenda p. 199 steht die Braut lächelnd beim ersten Schlag der Harfe, beim zweiten umfängt sie liebend den Bräutigam, beim dritten aber liegt sie tot in seinen Armen[2]).

Vergebens bietet in einer weiter oben schon erwähnten englischen Ballade das Mädchen ihr ganzes Erbe, ihr Gold, ihren goldenen Gürtel, ja, in ihrer Todesangst sogar den Geliebten an, die grausame Schwester läßt sich nicht erweichen.

---

[1]) vgl. R. Köhler a. a. O. p. 82.

[2]) vgl. ein alemannisches Lied bei Erlach a. a. O. IV. 399 und Warrens: „Schwedische Volkslieder" p. 196. 234. 243.

O sister, sister, tak my han
An Ise mack you heir to a' my lan.
O sister, sister, tak my middle
And yes get my gowd and my gowden girdle.
O sister, sister, save my life,
And I swear Ise never be nae man's wife.

Dieſes Motiv ſteht nahe einem andern, wo eine in Gefahr ſich befindende Perſon Rettung fordert. So bittet in einem deutſchen Liede[1]) ein Mädchen Vater, Mutter, Bruder und Schweſter vergebens um Hilfe; erſt zuletzt ruft ſie den Geliebten an, der ſie auch errettet. Ganz ähnlich iſt die Situation in einem Lied aus der Ukraine[2]), wo der mit den Wellen der Donau ringende Koſak durch ſein Mädchen Rettung findet, nachdem er ſich vergebens an Vater, Mutter, Bruder und Schweſter gewandt hat. Bei Warrens a. a. O. IV. p. 302 (vgl. Uhland a. a. O. I. p. 103) werden Jeſus, Maria, an dritter Stelle aber der Bruder von dem bedrängten Mädchen angerufen. Vgl. weiter Reifferscheid a. a. O. p. 139/141 und 162 f. Talvj a. a. O. p. 25, Haupt und Schmaler a. a. O. I. p. 108.

In Kalewala, Rune IV und öfters, bleibt die Heldin ohne Hilfe, wiewohl ſie ihre Bitte an Vater, Bruder, Schweſter und an die Mutter gerichtet hat. In einem ſerbiſchen Lied[3]) verſpricht das angebundene Mädchen dem Jüngling, ſie wolle ihm Schweſter, Schwägerin und, da er ſie immer noch nicht erhören will, Geliebte ſein, wenn er ſie losbinde.

Alt und weitverbreitet iſt der Brauch, das Dritte, das Liebſte und Trefflichſte, nicht zu nennen. So bei Erlach a. a. O. IV. p. 72:

„Die eine, die heißet Suſanne,
Die andere Anna-Marein,
Die dritte, die will ich nicht nennen,
Die ſoll mein eigen ſein,"

„Die eine iſt ſchwarzbraun Anne,
Die andere Bärbelein,
Die dritte hat keinen Namen,
Die ſoll des Jägers ſein."[4])

und in dem ſchon erwähnten „mit Luſt tet ich außreiten":

Auch in franzöſiſchen Liedern erſcheint das Motiv. So bei Haupt a. a. O. p. 120:

Ma mye —
de trois chasteaulx que j'ay
aura la seigneurie.
L'ung est dedans Milan,
l'aultre en Picardie,
l'aultre dedans mon cueur,
mais je ne l'ose dire.

Dedans le boys m'en retourné,
Trouvé Margot et Marion,
Soubz la feulle du bois ramé
Qui cherchoient les fleurs en buysson;
Je les salué par leur nom,
D'aymer les priay plusieurs foiz;
Mais l'une me respondit non:
C'estoit la plus belle des troys[5]).

und weiter:

---

[1]) Reifferscheid a. a. O. p. 138 und No. 5.
[2]) ebenda p. 144.
[3]) Talvj a. a. O. II. p. 54.
[4]) Erlach a. a. O. IV. 85. vgl. weiter ebenda IV. 321. I. 169. 255. Uhland a. a. O. I. No. 21 A. u. B. Haupt und Schmaler a. a. O. I. 298. Reifferscheid a. a. O. p. 178.
[5]) Gaston Paris: Chansons du XV^e siècle. 1875. p. 9.

Zuweilen charakterisiert sich die Stellung des Trefflichsten durch die Art des Geschenkes, das von ihm ausgeteilt oder empfangen wird. So in einem bulgarischen Lied [1]):

„Schenkte mir ein Tuch der erste,
Gab der zweite mir ein Goldstück,
Einen Goldring mir der dritte,
Ach — und hielt mich süß umfangen."

Ähnlich in littauischen Liedern [2]) und in einer lettischen Dichtung [3])

„Einem gab ich weißes Hemde
Und dem andern seidnes Tuch.
Doch dem dritten als dem Jüngsten
Will ich selbst mich geben hin,
Will ihm sein, solang ich lebe,
Seiner Segel Wäscherin." [4])

Die müde Schnitterin [5]) will dem ihr Antlitz zum Kusse reichen, der ihr Garben binden hilft; die Augen darf ihr küssen, wer ihr frisches Wasser bringt. Aber wer ihr Schatten vor der brennenden Sonne verschaffen kann, dem will sie Gattin sein. In „Herr Olaf" [6]) bieten die Elfen dem Ritter Sporen, ein seidenes Hemd und endlich einen Haufen Goldes dar, wenn er sich ihren Wünschen fügen will. Ein serbisches Lied [7]) giebt geradezu an, daß die Liebe eines Mädchens nur der Preis treuer Arbeit und schwerer Mühe sein kann:

„Ein Jahr dient ich um stahlblanke Waffen,
dient ein zweites um ein gutes Rößlein,
dient ein drittes um ein schönes Mädchen."

In der portugiesischen Ballade [8]) „Bella Infanta" wird erzählt, wie der Gemahl nach langer Abwesenheit plötzlich zurückkehrt, von seiner Gemahlin aber nicht erkannt wird. Diese bietet ihm Gold und Silber, drei Mühlen, drei Orangengärten und endlich ihre drei Töchter an [9]).

Nach einem in den englischen Balladen nicht seltenen Motiv fahren Ritter und Dame durch das Land. In der ersten Stadt erhält sie Brosche und Ring als Geschenk, in der zweiten Muff und Handschuhe. In der dritten Stadt aber ergreift ihn plötzlich heiße Liebe zu ihr, und in der vierten kauft er das Hochzeitskleid. (B. 218). Oder der Held läßt die Messe singen in der ersten Stadt, in der zweiten die Glocken läuten, in der nächsten kauft er das Hochzeitsgewand und in der vierten hält er Hochzeit. (110 F.). Ganz ähnlich lautet ein französisches Lied [10]):

---

[1]) Slavische Volkslieder ꝛc. p. 238.
[2]) Nesselmann a. a. O. p. 223 u. 387.
[3]) Ulmann: Lettische Volkslieder, Riga. 1874. p. 164.
[4]) vgl. noch ein schwedisches Lied: Warrens a. a. O. IV. 246.
[5]) Talvj a. a. O. II. 106 und ähnlich p. 127.
[6]) Erlach a. a. O. IV. p. 6.
[7]) Talvj a. a. O. II. p. 43.
[8]) Bellermann: Portugiesische Volkslieder p. 103.
[9]) vgl. Reifferscheid a. a O. p. 157.
[10]) Scheffler a. a. O. II. p. 58.

A la première ville
Son amant l'habille
Tout en satin blanc[1]);
A la sconde ville,
Son amant l'habille
Tout d'or et d'argent.

A la sconde ville
A caaussé sa mie.
De souliers d'argent;
A la troisième ville
N'en dit à sa mie:
Faut nous marier[2]).

In der Ballade 86, die das oben schon berührte Motiv von dem in Gefahr befindlichen Mädchen behandelt, springt der älteste Bruder bis ans Knie ins Wasser, der zweite gar nur bis zum Knöchel. Das Wasser aber ist „wundertief", beide eilen dem sichern Ufer zu, ohne auf die flehenden Bitten der Schwester zu achten. Mutiger ist schon der dritte Bruder, bis zum Kinn bringt ihm das Wasser. Aber auch er kehrt um, und erst der Jüngste der Brüder vollbringt die Rettung[3]).

Die auf das Schiff entführte Frau[4]) weint und klagt nach der ersten Meile, die sie mit dem Unhold gefahren ist. Nach der zweiten bemerkt sie seinen gespalteuen Fuß, das Zeichen der Hölle. Immer näher kommt des Verderben; die See geht hohl, der Sturm braust und düster schaut ihr Auge nach der dritten Meile. Nach der vierten aber geht das Schiff unter.

Auch bei der Darstellung von Gemütsbewegungen oder von körperlichen Schmerzen erscheint das Motiv. So 62 H_{28}: The first dish she looked pale and wan; the next dish she was scarce able to stan. Oder 64 F_{7-9}: the first pain in the side, the nextan in the back, the nextan in the head. Der häufig wiederkehrenden Formel, die den Affekt beim Briefleseu darstellt, ist schon gedacht. Ein banges Gefühl der Unsicherheit beherrscht den Ritter in 11 B beim Anblick der bleichen Geliebten. Angsterfüllte Fragen richtet er an sie: „Warum seid Ihr so bleich? Macht es der Sattel, der schlechte Gang des Pferdes, rinnt Euch der Regen ins Gesicht oder habt Ihr einen andern Geliebten?"

Seltsam klingt ein französisches Lied[5]), in dem der Held seine drei Brüder, die tot am Galgen hängen, der Reihe nach abschneidet:

De la bouche du premier
Sort une bouffée de vent,
De la bouche du second
Il sort un caillou de sang;
De la bouche du petit
Il sort un papillon blanc.

Die entweichende Seele lebt in dem Glauben fast aller Völker nach dem Tode des Körpers fort[6]). Sie kehrt in die ewig belebte Natur zurück, und verläßt den Körper als Hauch, als Atemzug. (Atem ist ja sprachlich „Seele, Geist.") Im Winde merkt man ihr Fortleben, oder sie nimmt auch

[1]) en beaux diamants — bei Ulrich: Französische Volkslieder. Leipzig. 1899. p. 23.

[2]) vgl. Bujeaud: Chants et chansons populaires des provinces de l'ouest avec les airs originaux recueillis et annotés. 1865. 2 vol. II. p. 186.

[3]) vgl. weiter Ballade 63 B, 86 B, 93 D, 216 E; außerdem 4 und 191.

[4]) 243: Harris — the daemon lover.

[5]) Ulrich a. a. O. p. 23.

[6]) E. Mogk in Paul's Grundriß: III. p. 251. 254. 259. 263 f. E. H. Meyer: Deutsche Volkskunde. Straßburg. 1898. p. 267 f.

einen neuen Körper an. Der Volksglaube denkt sich die Seele, zumal die des Kindes, in der Gestalt eines Vogels oder Insektes durch die Luft fliegend. Noch sagt man im Salzburgischen zu Kindern, wenn man ihnen etwas erzählt, was vor ihrer Geburt geschah: „Du hast damals noch nicht gelebt, Du bist noch mit den Mücken umhergeflogen." Und in ganz West- und Niederdeutschland ist der Glaube verbreitet, daß Schmetterlinge die Kinder brächten[1]).

In einem andern französischen Lied[2]), einem Vorläufer von Schillers „Taucher", lautet eine Stelle:

Au premier coup qu'il plonge
Du sable a rapporté.
Au second coup qu'il plonge,
L'anneau d'or a touché.
Au troisième coup qu'il plonge,
Le galant s'est noyé.

Erwähnung verdient auch ein griechisches Lied[3]), von der eingemauerten Frau, wo von drei Schwestern die eine in der Kirche und die andere im Kloster weilt, während die dritte und schönste an der Brücke eingemauert wird.

Eine ähnliche Steigeruug weisen auch Besprechungsformeln, Abzähl- oder Weissagungsreime auf, wie sie zum Teil noch heute lebendig im Munde des Volkes sind. So eine Formel aus der Gegend von Merseburg:

„Schmerz, Blut und Wunden
Soll heilen in drei Stunden.
In der ersten, da unser Heiland verloren,
In der zweiten, da er gestorben,
In der dritten, wo er auferstanden ist.
Im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes."

Ähnlich auch die Reime über Glück oder Unglück, das Schäfchen oder Spinnen bringen sollen.

Sonst ist noch zu vergleichen: Reifferscheid: a. a. O. p. 110. 126. 180 und 130 (ein Lied aus dem Engadin). Hoffmann: „Schlesische Volkslieder p. 132. Bujeaud: a. a. O. I. p. 112. 114. 156. 173. 181. 182. II. p. 14. 66. 163. 214. 290. 346. Beaurepaire: Etude sur la poésie populaire en Normandie. Paris 1856. p. 40. Slavische Volkslieder ꝛc. p. 58. 70. 150. Rosen: Bulgarische Volksdichtungen. Leipzig 1879. p. 103. 167. 169. 208. 215, Haupt und Schmaler: a. a. O. I. p. 19. 31. 32. 37. 113. 141. 152. 301. 308. 378. II. 13. 16. 59. 61. 70. 85. Nesselmann: a. a. O. p. 7. 86. 219. 223. 262. 272. 295. 305. 308. 327. 331. Ulmann: a. a. O. p. 185. Neus: Ehstnische Volkslieder: Reval 1850/52. p. 40. Kalewala: p. 8. 12. 18. 30. 40. 70. 78. 84. 101. 108. 120. 193.

In ehstnischen Volksliedern begegnen wir der merkwürdigen Erscheinung, daß in umgekehrter Steigerung der bedeutendere Begriff, das bedeutendere Wort gern vorangestellt wird, die schwächeren folgen. So im Liede „Die Ausgelöste"[4]): „Du hast eine goldene Schürze, eine silberne, eine eherne; gieb die beste für mich hin." Erst am Schluß des Liedes wird die uns natürlicher erscheinende Ordnung hergestellt.

[1]) vgl. J. Grimm: Deutsche Mythologie. 4. Ausg. II. p. 690 f.
[2]) Scheffler a. a. O. II. p. 139.
[3]) R. Köhler a. a. O. p. 44.
[4]) Neus a. a. O. p. 110 und ähnlich in Lied 35. vgl. Reifferscheid a. a. O. p. 140.

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF

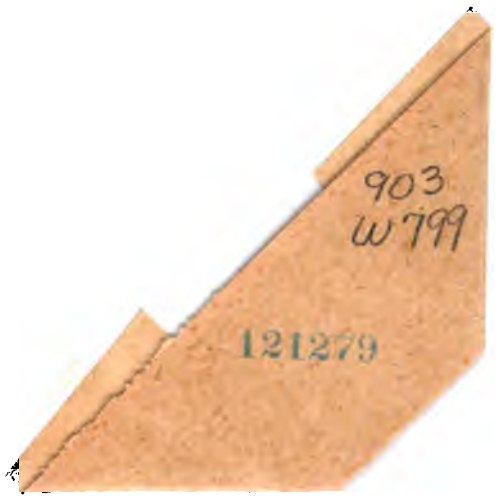
THIS BOOK IS DUE ON THE LAST DATE STAMPED BELOW

AN INITIAL FINE OF 25 CENTS

WILL BE ASSESSED FOR FAILURE TO RETURN THIS BOOK ON THE DATE DUE. THE PENALTY WILL INCREASE TO 50 CENTS ON THE FOURTH DAY AND TO $1.00 ON THE SEVENTH DAY OVERDUE.

JUL 9 1941

NOV 13 1947

LD 21-100m-7,'40(6936s)

YE 01794